

+++ Bitte beachten Sie die Sperrfrist 26. Oktober, 1.00 Uhr +++

Corona lässt den Arbeitsmarkt fallen

Trendbarometer FRAX mit erstem Rückgang seit 2015

Der wirtschaftliche Einbruch, verursacht durch das Corona-Virus, schlägt auch auf den Arbeitsmarkt durch. Das zeigen jüngste Ergebnisse des FR-Arbeitsmarktindex (FRAX). Zum ersten Mal seit mehr als fünf Jahren ist das Barometer im Zwölf-Monatsvergleich gefallen. Das Minus im zweiten Quartal (April bis Juni) betrug 0,1 Punkte auf noch 108,6 Punkte. Im Vergleich zum Jahresanfang gab es einen Rückgang um 0,4 Punkte.

„Einen solch starken Rückgang vom ersten auf das zweite Quartal haben wir beim FRAX noch nie gemessen.“, sagt Professor Dennis A. Ostwald vom Darmstädter Wirtschaftsforschungsinstitut Wifor, das den Arbeitsmarktindex für die Frankfurter Rundschau berechnet. „Maßgeblich für diese Entwicklung ist der gewaltige Anstieg an Arbeitslosen um mehr als eine halbe Million.“

Der FRAX bildet den Arbeitsmarkt in seiner ganzen Breite ab, von der Beschäftigung über die Löhne bis zu den Arbeitsbedingungen. Auch die Ausbildungssituation und die Chancen von benachteiligten Gruppen werden erfasst. Damit deckt das Barometer eine einzigartige Breite ab. Zum Ende des vergangenen Jahres hat es auf dem Rekordhoch von 109,4 Punkten notiert, gestartet war es 2007 bei 100 Punkten. Seither haben vor allem Verbesserungen bei Beschäftigung, Löhnen und der Ausbildung für Auftrieb gesorgt.

Nun hat es bei der Beschäftigung einen massiven Einbruch im Zwölf-Monatsvergleich gegeben. Die Kategorie fiel von 120,8 auf noch 116,3 Punkte. Der Haupttreiber dafür war die stark gestiegene Arbeitslosigkeit, aber auch die Erwerbstätigkeit und das Arbeitsvolumen entwickelten sich negativ. Dass der FRAX insgesamt nicht stärker fiel, ist der Tatsache zu verdanken, dass sich die anderen Hauptkategorien stabil oder sogar positiv entwickelt haben. In der Regel wirken sich wirtschaftliche Auf- und Abschwünge mit Verzögerung auf den Arbeitsmarkt aus. Der Zeitraum April bis Juni ist das Quartal, indem die Wirtschaft bisher am stärksten unter der Corona-Krise gelitten hat.

Ansprechpartnerin

Dr. Sandra Hofmann,
Forschungsleiterin,
Internationale Sozialpolitik WifOR,
Tel. 061 51 50 155-0

Über den FRAX

Der FR-Arbeitsmarktindex (FRAX) ist eine Neuentwicklung der Frankfurter Rundschau und des Darmstädter Wirtschaftsforschungsinstituts Wifo. Er wurde über mehrere Monate hinweg in enger Abstimmung zwischen Journalisten und Wissenschaftlern erarbeitet.

Grundgedanke des neuen Arbeitsmarktindex ist, dass alleine die Arbeitslosen- und Erwerbstätigenzahlen keine sinnvolle Bewertung des deutschen Arbeitsmarktes ermöglichen. Es kommt ebenfalls auf die Qualität der Arbeit an, darauf, dass die Menschen von ihrem Lohn leben können, dass Jugendliche gut ausgebildet werden und dass auch Ältere oder Langzeitarbeitslose Chancen haben, eine Stelle zu finden.

In fünf Kategorien analysiert der FRAX deshalb den deutschen Arbeitsmarkt. Dazu gehören die Beschäftigungsentwicklung, die Zugangschancen, die Einkommensentwicklung, die Ausbildung sowie die Arbeitsbedingungen.

Hinter jeder Kategorie verbergen sich mehrere Indikatoren. Ein Indikator ist zum Beispiel die Entwicklung der Reallöhne (in der Kategorie Einkommensentwicklung), ein anderer die emotionale Verbundenheit mit dem Arbeitgeber (Kategorie Arbeitsbedingungen). Total enthält der FRAX 18 Indikatoren.

Bei der Auswahl der Daten wurde besonderer Wert auf die Qualität gelegt. Stellte sich im Zuge der Entwicklung des Index heraus, dass für einen geplanten Indikator keine qualitativ hochwertigen, regelmäßig erfassten Daten verfügbar sind, haben wir auf diesen Indikator verzichtet.

Die Quellen für die Daten sind das Statistische Bundesamt, die Bundesagentur für Arbeit (BA), das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der BA, das Bundesinstitut für berufliche Bildung, das Wissenschaftliche Institut der Allgemeinen Ortskrankenkassen, die Gesetzliche Unfallversicherung sowie das Meinungsforschungsinstitut Gallup.

Das Startjahr des FRAX ist 2007, weil für manche Indikatoren erst ab diesem Jahr Daten verfügbar sind. Der FRAX wird vierteljährlich berechnet und veröffentlicht.

Bei der Entwicklung des FRAX wurde zunächst ein theoretisches Konstrukt entwickelt, wie der Arbeitsmarkt in seinen verschiedenen Facetten abgebildet werden kann. Dazu wurden auch externe Experten konsultiert, Vergleiche mit Indizes wie dem Better Life Index der Industrieländerorganisation OECD gezogen und Anleihen bei vergleichbaren Projekten wie dem WIFO-Arbeitsmarktmonitor des renommierten Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung genommen.

Die Gewichtung der auf diesem Weg definierten Kategorien und Indikatoren haben wir den Bürgerinnen und Bürgern überlassen. In einer repräsentativen Umfrage gaben über 1500 Menschen Auskunft darüber, was ihnen am Arbeitsmarkt wie wichtig ist. Alle Kategorien und Indikatoren erreichten dabei zwar unterschiedliche, aber dennoch gute Werte. Nachfolgend der Überblick über die Kategorien.

Beschäftigungsentwicklung: Hier werfen wir einen generellen Blick auf die Nachfrage nach Arbeitskräften. Die Kategorie erfasst die Zahl der Erwerbstätigen, den Gesamtbestand an Arbeitslosen, das Verhältnis zwischen ausschließlich geringfügig Beschäftigten und in Vollzeit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie die in Deutschland insgesamt geleisteten Arbeitsstunden.

Zugangschancen: Diese Kategorie analysiert, wie gut die Chancen bestimmter Bevölkerungsgruppen auf Zugang zum Arbeitsmarkt sind. Sie enthält die Langzeitarbeitslosenquote, die Zahl der Arbeitslosen unter 25 und über 54 Jahren und ihre Wiedereingliederungsquote sowie der Anteil der Frauen an allen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen.

Ausbildung: Ein guter Ausbildungsmarkt entscheidet über die Zukunftschancen der jungen Menschen und der deutschen Wirtschaft. Die Kategorie umfasst die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, das Verhältnis zwischen Ausbildungsplatzangebot und Ausbildungsplatznachfrage sowie die Quote der Azubis, die nach Ausbildungsende von ihrem Unternehmen übernommen wurden.

Einkommensentwicklung: Von seiner Arbeit sollte man leben können. Diese Kategorie analysiert deshalb, wie sich die Einkommen entwickeln. Zu den Indikatoren zählen die Reallohnentwicklung, die Verdienstunterschiede zwischen den verschiedenen Einkommensgruppen, die Zahl der Arbeitnehmer, die ihre Löhne aufstocken müssen, sowie die Entwicklung des Arbeitnehmeranteils am Volkseinkommen (zu dem auch die Einkommen der Unternehmer und Kapitaleigner gehören).

Arbeitsbedingungen: Entscheidend im Alltag der Arbeitnehmer ist auch, unter welchen Bedingungen sie arbeiten. Die Indikatoren Arbeitsunfähigkeitstage (zum Beispiel Krankschreibung wegen psychischer Probleme infolge von Stress), Arbeitsunfälle (Sicherheit am Arbeitsplatz) und Emotionale Verbundenheit zum Arbeitgeber geben darüber Auskunft.